

Wege zu einer Welt in Balance

Franz Josef Radermacher referiert in der vollen Sparkasse zum Thema „die Welt im Jahr 2050“



Franz Josef Radermacher (im Vordergrund links) referierte im vollen Veranstaltungssaal der Sparkasse zum Thema „die Welt im Jahr 2050“. Foto: Rieger

Mit dem Referenten Franz Josef Radermacher erleben etwa 140 Besucher im vollen Veranstaltungssaal der Sparkasse einen interessanten Menschen, der interessant über ein brisantes Thema referiert.

Radermacher, Informatik-Professor an der Universität Ulm und Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung, ist in der „Global-Marshall-Plan-Initiative“ engagiert und setzt sich als Mitglied im Club of Rome für eine gerechtere globale Verteilung des Reichtums und der Ressourcen ein. Zwischen angeregten Diskussionen und einem

musikalischen Auftakt vom Querflöten/Gitarren-Duo „Entr’acte“ spricht Radermacher in freier Rede eineinhalb Stunden nonstop über die Welt im Jahr 2050. Als gebürtiger Aachener ebendort aufgewachsen, verfügt er neben herzerwärmendem Humor über eine kultivierte Aussprache, die das Zuhören zum Vergnügen machen. Als Referent zum Thema „die Welt im Jahr 2050“ beschreibt er drei prinzipielle Möglichkeiten. Die schlechteste Möglichkeit sei der ökologische Kollaps, dafür stehe prototypisch die Klima-Katastrophe. Die zweite Möglichkeit sieht Radermacher darin, dass man den Kollaps verhindert, und zwar um den Preis der Verarmung der Normalbevölkerung der reichen Länder. Hierfür stehen die Begriffe „Brasilianisierung“ und „Neo-Feudalisierung“. Die dritte und beste Möglichkeit, für welche die Wahrscheinlichkeit zu 35 Prozent bestehe, sei eine Welt in Balance. „Dafür“, so Radermacher, „muss man global die Ordnungs-Strukturen verbessern“.

Sein zu großen Teilen junges Publikum im „Studentenalter“ fesselt Radermacher vom ersten bis zum letzten Satz. „Wenn man die Zukunft analysieren will, muss man in die Vergangenheit schauen“, beginnt er seine Ausführungen. Geht 30 000 Jahre zurück zu den Neandertalern, von denen es „an der Donau entlang fast nur 50 gab, und zu deren Hauptproblemen gehörte, sich zu treffen“. Mit den früheren Menschen als Jäger und Sammler – von ihnen gab es weltweit bereits 20 Millionen – werden die Probleme im Jahr 8000 vor Christus gestreift, die letztendlich zu Ackerbau und Viehzucht führten. Während des messerscharf pointierten Vortrags wird nicht nur mit offenen Ohren gelauscht. Trotz des brisanten Themas gibt es immer wieder auch Gründe zum Lachen und Schmunzeln, was den düsteren Blick ins Jahr 2050 erträglich macht. „Wir spielen eine komplizierte Pokerpartie mit der Natur“ zählt zu Radermachers Statements, die zum Nachdenken anregen. Der technische Fortschritt ist gigantisch und verändert die Welt enorm. „Wir siegen, und wir siegen, und wir siegen, bis wir tot sind“, sagt Radermacher. „Was wir weltweit brauchen“, betont er, „ist eine ökosoziale Marktwirtschaft“. Schlecht sei die aktuell „freie Marktwirtschaft“, die in der Realität nicht frei sei. Mit Trojanischen Pferden müsse man in die Gehirne der Menschen. Die Banken-Krise habe auch etwas Gutes. So sei ihr der Übergang von G8 auf G20 zu verdanken. „Die Zukunft kann sehr schön sein“, resümiert Radermacher. Man habe viele Möglichkeiten, aber man könne sie auch verspielen. Wie es am „Tipping point“ ende, werde unsere gemeinsame Zukunft bestimmen.

Gabi Rieger